



## **Berlin-Kleinmachnow, der ‚Medizinische Kurs‘ schlägt ein Kapitel auf**

Kurz vor dem Krieg, 1937, beginnt die Geschichte der Öldispersionsbäder. Ein Zufall. Werner Junge als studierter medizinischer Bademeister und Physiotherapeut hatte zusammen mit seiner Frau Franziska eine erste Badepraxis in Berlin Kleinmachnow eröffnet. Die ersten Klienten gingen ein und aus.

Und dann wurde der Bademeister mit einem Fall von Aktinomykose konfrontiert, eine lebensbedrohliche Pilzinfektion, die sich eine junge Mutter von vier Kindern auf der Wiese beim Picknick, als sie an einem Grashalm kaute, zugezogen hatte. Die Infektion entwickelte sich dramatisch. Es gab zu dieser Zeit noch keine Antimykotika. Vereiterungen im Mund führten zu unsäglichem Schmerzen, begleitet von hohem Fieber. In der Charité-Klinik wurden der Erkrankten, um besser behandeln zu können, alle Zähne gezogen, aber dadurch drang der Pilz in den Kiefer ein. Zuletzt sollte der Kiefer aufgemeißelt werden. Die junge Frau lehnte ab und ging nach Hause, – um zu sterben.

In dieser Situation wandte sich ihr Mann an Junges, ob sie Hilfe wüssten. Damals war gerade der ‚Medizinische Kurs‘ von Rudolf Steiner als Buch erschienen. Werner Junge nahm Rat suchend das Buch aus dem Schrank, es fällt ihm aus der Hand und schlägt auf einer bestimmten Seite auf. Junge ist geistesgegenwärtig genug, die aufgeschlagene Seite zu lesen und stößt dort auf eine Passage über Diabetes, dessen Ursachen Rudolf Steiner im geistigen Wesenskern des Menschen, in einer wie er es nennt „Schlaffheit des Ich“, beschreibt. Als Therapie-vorschlag empfiehlt Rudolf Steiner Bäder in einer Dispersion von feinst verteiltem Öl in Wasser, – als gute Möglichkeit, um direkt die Ich-Organisation zu aktivieren und eine unmittelbare Ich-Stärkung zu erreichen. Junge hielt eine solche Ich-Stärkung für die rettende Maßnahme.



Werner Junge,

der sich seit seiner Jugend mit Anthroposophie, projektiver Geometrie, mit dem Wirbelprinzip und durch Georg Adams mit dem Lemniskatenphänomen auseinander gesetzt hatte, hatte auch eine Idee, wie man den Hinweis Rudolfs Steiners technisch umsetzen könnte. Da sich Wasser und Öl abstoßen, bietet es größte Schwierigkeiten beide Substanzen direkt zusammenzubringen. Junge hatte die Idee, dass man mithilfe des Wirbelprinzips die Feinstverteilung erreichen könnte.

Er rechnete und zeichnete über Nacht und ging am nächsten Morgen zu einem Glasbläser, der seine Konstruktion eines birnenförmigen Glaskolbens blasen konnte. Durch diese Erfindung wurde das einströmende Wasser in eine Wirbelbewegung gebracht und in das Wirbelzentrum durch eine mikrofeine Öffnung Öl zugeleitet. In den Wirbelkern also, wo das Wasser am schnellsten beschleunigt ist und die Wassertröpfchen eine Nebelstufe erreichen, legte sich um jedes Nebelwassertropfen ein hauchdünner Ölfilm. Durch das geniale Verfahren wird das Öl dynamisiert. Die zugeführte Ölmenge erfährt eine 2.500 fache Oberflächenvergrößerung – ein Vorgang, der vergleichbar ist der Potenzierung in der Homöopathie. So sind diese Bäder in ihrer Qualität wesentlich verschieden von den bekannten Emulsionsbädern, die die Öle verseifen. Im Öldispersionsbad bleibt das Öl Öl und das Wasser Wasser, in ihrer Reinheit und Wirkkraft wundersam miteinander verbunden.



Damals also, bei jener ersten Anwendung, schaffte man eine Badewanne in die Waschküche und badete darin die todkranke junge Frau. Und schon nach diesem ersten Bad äußerte die Patientin, dass für sie jetzt ein Heilungsvorgang spürbar sein. Das Fieber ging zurück, ebenso die Vereiterung. Die Patientin fasste wieder Mut zum Leben. Nach sechs Wochen, wobei dreimal die Woche in Rosmarin gebadet wurde, war sie von der tödlichen Krankheit geheilt. Und sie ist über 90 Jahre alt geworden.



Zwei lebensfrohe und rüstige Dänerin im stolzen Alter von 80 Jahren: Franziska Junge (links), die gemeinsam mit ihrem Mann Werner die Öldispersionsbad entwickelt hat, und Frau Zepf, die Patientin, für die diese Erfindung Ende der 30er Jahre vermutlich lebensrettend war.

← Im Bild rechts Frau Zepf, die Patientin, für die die Erfindung vermutlich lebensrettend war, in hohem Alter.

Aber erst ein zweiter Anlauf nach dem Krieg, als Junges im Städtischen Bad in Heidenheim tätig waren, brachte die Bäder so richtig in die Welt. Franziska Junge zog sich bei ihrer Arbeit einen Hautpilz an der Hand zu. Der Pilz wurde durch eine Schälkur behandelt, und sie litt unter großen Schmerzen und schlaflosen Nächten. Werner Junge erinnerte sich jetzt wieder an seine Erfindung, ließ einen Dispersionsapparat blasen, badete die infizierten Hände seiner Frau darin und wickelte sie über Nacht in Dispersionswasser getränkte Tücher. Franziska Junge hatte hierauf eine schmerzfreie Nacht und schon am nächsten Tag hatte sich eine neue Hautschicht gebildet. Dieser Erfolg wurde einem anthroposophischen Arzt, Dr. Klett, gezeigt. Und jetzt begann die Arbeit an der Therapieform Öldispersionsbad. Man untersuchte, experimentierte und entwickelte auf Olivenölbasis eine optimal 1 – 10-prozentige Verdünnung des ätherischen Öls.

**Die Öldispersionsbäder, eine Erweiterung der Balneologie nach Rudolf Steiner,  
war durch Werner Junge gefunden!**